

Breslauer Beobachter.

N^o. 100.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1845.

Dienstag,
den 24. Juni.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags**, zu dem Preise von **zwei Sgr. die Nummer**, oder wöchentlich für 4 Nummern **einen Sgr. vier Pf.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Insertionsgebühren

für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.



**Elfter
Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate

für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Hochzeitsgeschenk.

(Fortsetzung.)

Geistiges Erstarren bemächtigte sich Cäcilie's, als der Vater bei seiner Heimkehr den Seinigen die unerhörte, kaum glaubliche Begebenheit verkündete, und die gravirenden Briefe als Belege vortrug. Ihr erstes wiederkehrendes Gefühl war Dank gegen Gott, der sie aus den Banden eines Schurken errettet, dessen beispiellose Virtuosität in der Verstellungskunst sie und alle die Thron auf das Unbegreiflichste getäuscht hatte, so daß sie, ohne die noch zu rechter Zeit enthüllte Schändlichkeit seines Handelns, in Kurzem ihm als schöne Beute anheimgefallen wäre, war das erleichterte Aufathmen der wiedergewonnenen Freiheit; das Zweite aber der zermalnende Vorwurf des ihrem Reumer angethanen ungeheuren Unrechts und das trostlose Bewußtsein ihn verloren zu haben. Wenn schon erlittenes Unrecht scharfen Dornen gleich sich eindrückt in das Herz, so gleicht dagegen das ungleich qualendere Gefühl Andern wehe, Andern Unrecht gethan zu haben, einer mit tausend Widerhaken versehenen Harpune, die unbarmherzig unsere Brust zerfleischt und uns nicht Raft vergönnt bis wir den Zwiespalt ausgeglichen haben, den irgend ein uns irre geleiteter Wahn als trennende Kluft zwischen uns und ein Herz geschoben, das wir einst liebten. Glückselig, wenn die täuschende Binde noch zu rechter Zeit dem Auge entfällt! Doch wehe, wenn sie zu spät ihm entsinkt, um Vergütung zuzulassen!

Die arme Cäcilie war in der qualvollsten Aufregung; sie hätte auf der Stelle an Reumer schreiben und ihm ihr Unrecht abbitten mögen, aber die sich ihr aufdringenden Bedenken, ob sie nicht vielleicht ihm längst gleichgiltig geworden? ob er sie nicht gar jetzt hasse oder verachte? ob er nicht möglicher Weise sich wieder verheirathet habe? hielten sie zur Zeit noch davon zurück. Snitger wollte erst Erkundigung über Reumers gegenwärtige Verhältnisse und Gesinnungen einziehen, und danach wollte man bemessen, auf was für Art man das ihm zugesagte Unrecht, die ihm schmerzlich angethane Schmach gutmachen vermöge. Er schrieb darum augenblicklich an Reumers Buchhändler in Leipzig, um sich nach des Erstern Aufenthalt zu erkundigen, allein die mit umgehender Post eingehende Antwort gab leider darüber nicht genügende Auskunft, sondern sagte nur: daß der Dr. Reumer in der Schweiz lebe, ohne jedoch näher angeben zu können, in welchem Canton, und daß bisher verschiedene süddeutsche Buchhandlungen die Vermittlerinnen der zwischen ihm und seinen Leipziger Geschäftsfreunden unterhaltenen Correspondenzen gewesen seien. — Der Bürgermeister hielt jetzt für das Sicherste, sich an Reumers Aeltern zu adressiren, die vorauszusehender Maßen doch wohl den Wohnort ihres Sohnes kennen mußten. Er wußte, daß das Dorf, dem der alte Reumer als Prediger vorstand, und dessen Name Cäcilie treu im Gedächtniß behalten hatte, in der Nähe des sächsischen Städtchens Hohnstein lag, dahin also schrieb er ohne Säumen, theilte den würdigen Leuten vorläufig die unerwartete Lösung des unglücklichen Räthfels mit, das das einst zwischen beiden Familien geknüpfte Band so schmachlich wieder zerrissen und den jungen Reumer aus Hamburg vertrieben hatte, und schilderte, wie sowohl Cäcilie als er selbst, trostlos über den ihnen gespielten schändlichen Betrug, dem unschuldigen Gekränkten jede mögliche Genugthuung zu geben sich gedrungen fühlten, und zu dem Zweck von Reumers dormaligem Aufenthalt unterrichtet zu sein wünschten. Aber auch dieser Brief führte nicht zum Ziel, weil der Bürgermeister aus Unkenntniß der specielleren Lage des betreffenden Ortes, diesen nicht genau genug zu bezeichnen wußte, und er daher unglücklicher Weise statt nach Hohnstein bei Stolpen, in das Schönburgische Städtchen gleichen Namens expedirt worden war. Nach ein Paar Wochen fruchtlosen Wartens kam der Brief mit der von der dortigen Postexpedition beigefügten Bemerkung zurück, daß es in der Umgegend von Hohnstein weder ein Dorf noch einen Prediger gebe, welche die Namen der auf dem Briefe angegebenen Adresse führten. Man kann sich denken, wie unangenehm den ungeduldig Harrenden diese unerwartete, Allen unbegreifliche Nachricht war; indessen schlug der Vater als das sicherste Auskunftsmittel, eine gemein-

schaftliche Reise in die Schweiz vor, wo man Reumern entweder selbst aufzufinden oder doch über seine jetzigen Lebensverhältnisse sich zu unterrichten hoffte, und dann die geeigneten Maasregeln zu ergreifen gedachte. Cäcilie ergriff diesen Vorschlag warm und lebendig, doch wünschte sie die möglichste Vorsicht beim Nachforschen anzuwenden, um, falls Reumer — was sie jedoch nicht ohne den tiefsten Seelenschmerz zu denken vermochte — fern vom Vaterlande neue Bande der Liebe angeknüpft haben sollte, nicht zum zweiten Male die Störerin seines Glücks zu werden.

Unter den Vorkehrungen zur Reise, deren namentlich der vielbeschäftigte Bürgermeister mannichfache zu treffen hatte, bevor er das von ihm getreulich mitgehandhabte Ruder des Staates einstweilen seinen übrigen drei Collegen allein zu führen überließ, war das Ende des Septembers herangenaht. Ewald hatte sich — unverdientermaßen durch des Bürgermeisters großmüthige Bemühung der gerechten Strafe entzogen und mit den nöthigen Geldmitteln versehen — nach Amerika eingeschifft, um im fernen Welttheil seine Schande zu begraben; das arme halb wahnsinnige Weib war von Snitger einstweilen in ein Krankenhaus gebracht und mit der Hoffnung getröstet worden, daß man ihr Töchterchen ehestens wiederzufinden erwarte und sich dessen annehmen werde; Braun, der Wind von den Vorgängen erhalten haben mochte, war nicht wieder zum Vorschein gekommen, und van Doorn und Consorten erwarteten im Kerker den schrecklich-tröstlichen Ausgang des über sie verhangenen Untersuchungsprozesses.

In einem nebligten Morgen endlich rollten Vater und Mutter, Cäcilie und Eveline in Snitgers bequemen Reisewagen zum Gartenthore hinaus der Landstraße zu.

Wir finden die Snitger'sche Familie zunächst in Dresden wieder, und zwar haltend vor dem am Neumarkt gelegenen Gasthof zur „Stadt Berlin;“ wir sehen ein Paar geschäftige Kellner sammt dem herzuwinkenden Hausknechte ihre Dienste den Ankommenden weihen, dem etwas corpulenten Bürgermeister sammt seinen Pfeifen und Cigarrenbüchsen durch den ziemlich engen Schlag der großen Kutsche herausheifen, dann den Damen nach der Reihe beim Herabsteigen behilflich sein, und endlich sich mit den Schachteln, Kisten, Reisetaschen u. s. w. beladen, die nebst den auf dem Wagen verbleiben sollenden Koffern, die wohlverpackte Garderobe unserer Hamburger Freunde in sich schlossen. Nachdem sie in die ihnen angewiesenen Zimmer eingeführt, ihr Gepäck an Ort und Stelle deponirt worden war und sie die Erklärung abgegeben hatten, daß sie der Bequemlichkeit halber auf dem Zimmer zu speisen wünschten, berathschlagten sie mit dem sich ihnen anbietenden Lohnlaquai, wie der Nachmittag und Abend am Zweckmäßigsten zu benutzen sei, da der nächste Morgen sie schon wieder außer Dresdens Mauern finden sollte. Nach manchem Prüfen und Erwägen, Beschließen und Berwerfen entschied man sich endlich den Kaffee auf der reizenden Brühl'schen Terrasse bei Baldini einzunehmen, von da eine Spazierfahrt nach dem sogenannten „großen Garten“ zu machen, wo Dresdens schöne Welt an diesem Tage ohne Zweifel zahlreich versammelt sein werde, um ein Extra-Concert anzuhören, das eine fremde Virtuosenfamilie dort zu geben angekündigt hatte. Den Abend wollte man im Theater zubringen, um einer Aufführung der weltberühmten Meyerbeer'schen „Hugenotten“ beizuwohnen, und mit dieser großartigen Tonschöpfung zugleich die Schröder-Devrient zu sehen, zu hören und zu bewundern, die in dieser Oper, wie allbekannt, einen ihrer größten Triumphe feiert.

Es war der mildeste, sonnenhellste Tag; am reinen Aether des Himmels schwammen einzelne silberne, hin und wieder leicht und traumartig zerrinnende Wölkchen; einem stolzen Schwane gleich, durchschnitt das Dampfschiff „Königin Maria“ die klaren Fluthen des vollen Elbstroms, zwei helle schräg auslaufende, immer weiter sich breitere Wasserstraßen hinter sich lassend; zahllose bewimpelte Gondeln und rudende Fischerkähne kreuzten sich wechselnd auf des Flusses Spiegel, und materisch beleuchtet zogen die Ufer des Stromes unterhalb der

Beobachtungen.

Lehrer und Pfarrer.

Von Dr. Hans Guido Zechner.

Wie und wodurch wird sich der Staat in allen oder den meisten Geistes-
hen gute Pfarrer, das heißt Männer erziehen, die ihren Zweck an alle Mittel
dazu erkennen und anwenden, und ihren Beruf erfüllen?

Schul- und Predigt-Amt verhalten sich zu einander wie Quelle und Bach,
Vater und Sohn, Ursache und Wirkung. Wir wollen für die Tugend und Religion
wirken und sie in andern bewirken. Wie sind Lehrer und Pfarrer: die Schule giebt uns
die Grundlagen von Stufe zu Stufe, wir lernen den menschlichen Geist kennen,
wenn er anfängt, ein Ziel zu ahnden, wenn er mit den Eltern arbeitet, wenn
die Arbeit Kraft nach Kraft weckt, nährt und erzieht, vom ersten Schuljahre
bis zur Confirmation, wo man sieht, ob der Gedanke und wie er Handlung und
That, die Lehre Anwendung und der Geist ein Organismus von Handlungen,
ein Charakter, ein zusammenhängendes, lebendiges Ganzes wird, das sich selbst
bethätigt. Folge man dem Menschen von dem Augenblicke an, wo er sich durch
den Gedanken entwickelt, bis an die Thüre der ewigen Schule, an das Grab,
so schöpfen wir aus der Quelle, aus der die heilige Schrift ihre Wahrheiten und
Gebote ertheilt und wodurch sie wirkt. Denn der Mensch ist eine Offenbarung
Gottes, die sich immer verjüngt, wie immer junge Menschen kommen, die ein-
ander nicht gleich, sondern ähnlich sind: Die Pfarrer sollten in der Schule der
Hauptpartei täglich wenigstens zwei Stunden Naturgeschichte und Gewerbs-
kunde nach dem örtlichen Bedürfnis, und Religion lehren; Candidaten sollten
dasselbe in den Orten der Tochter-Kirchen thun. Nur so reift die Zeit heran,
die den Fürst und das Volk segnen, die Namen Schullehrer und Prediger ster-
ben und die Lehrer leben.

Der Mensch freut sich gern, soll sich auch der Religion freuen und
selbst in seiner Freude höher achten. Der Lehrer und der Pfarrer sollen ihm
helfen, durch sich selbst und in sich selbst die Religion zu finden. Der Pfar-
rer und der Lehrer erziehen Bauern und Bürger und Beide für den Zusam-
menhang, indem sie zu einander leben; sie lehren: die Pflanze, das Thier ent-
steht; wo, wann, wie am Gesundesten? wie erzieht man sie, daß sie am Mei-
sten nützen? — Der Bauer reicht dem Bürger die Hand, der Bauer dem
Handwerker. Wie wähle ich, wie arbeite ich, um der Glückseligsten und Wür-
digsten zu werden? Wie arbeite ich am Gütigsten, Dauerhaftesten und
Vortheilhaftesten? Der Handwerker und der Künstler reichen dem angestellten,
dem wissenschaftlichen Menschen die Hand, und Alle achten einander. Das
ist Naturgeschichte und Gewerbskunde für den Bauer und Bürger. Die
Mühe, wenn man Groß und Klein lernt und arbeitet, die Freuden, die man
entbehrt, und die Freuden, die man dadurch bekommt, daß man entbehrt, den
Genuß aus dem Mangel, die Freude aus dem Leid, das ist die Vorsehung in
Gewerben, Künsten und Wissenschaften, der Gott der Gemeinen und der
Vornehmen, der Reichen und der Armen. Einer arbeitet für den Andern,
Beide werden glücklich, Andere durch sie und mit Andern. — Die Sitten-
lehre, die praktische Vernunft in christlicher Weise, ist da geachtet, verehrt und
geliebt; die Fehler zeigen in der Regel das Gegentheil und schäßen dage-
gen. Der Mensch ist überzeugt, daß er nicht ganz stirbt, denn Andere han-
deln vor ihm.

Wer wünscht, der weiß, daß ihm oder Andern etwas fehlt. Und so gehen
wir in die höheren Schulen:

Ich denke an die Geographie oder Erdbeschreibung. Der Bürger achtet es,
wenn er sieht, daß sich sein Kind auf der Erde zurecht findet, aber er und der
Staat danken dem Lehrer, der das Leben in dem Dorfe, der Stadt, der Pro-
vinz, dem Vaterlande, mit dem Leben anderer Länder vergleicht, die Kinder in
das menschliche Gesamtleben einführt und anfängt, sie zu den Weltbürgern zu
erziehen.

Unter Leben eines Volkes verstehe ich seine gewerbliche, künstlerische und
wissenschaftliche Thätigkeit, wie sie von der Natur, dem Himmel und der Erde,
des Landes, dem Körper und dem Geiste des Menschen durch diese kommt.

Ein tüchtiger, lebensfrischer Lehrer, der sich wenigstens in einigen Theilen
seines Berufes durch anschauende Vergleichung bildete, der sich aber vor allen
Dingen in der Fremde und in der Heimath durch lebendiges Wissen, durch an-
haltenden Umgang, durch Gespräche mit Handwerkern, Künstlern und Beam-
ten, durch eigene geschickte Ausübung, z. B. der Gärtnerei und des Ackerbaues,
bildete, unterhält sich mit den Schülern nicht bloß, indem er hintereinander her
erzählt, was die Natur, die Gewerbe, die Kunst und die Wissenschaft in dem
und jenem nahen oder fernen Lande erzeugen oder erzeugen lassen, sondern in-
dem er über die Ursachen und Wirkungen, die Zwecke und Mittel der Erzeugnisse
redet und sagt, was wir mit Aehnlichem, das sich bei uns erzeugen läßt, aus-
richten, oder wie wir das Fremde nachahmen oder benützen. Kurz, ich will eine
technologische Geographie, aus der man sieht, was die Menschen von einander
lernen, wie sie einander nützen, durch den Nutzen zusammenhängen, einander
achten und lieben und Mitmenschen sind. Das hört der Bürger gern und dann
geht er gern in die Prüfungen.

Der Bauer oder Bürger ist der beste, der das in seinem nächsten Kreise, in
seinem Hause, in seinem Dorfe, in seiner Stadt, in seiner Provinz, in seinem
Vaterlande dadurch ist, daß er am gründlichsten und fleißigsten denkt, und, was
er am besten fand, auch am beharrlichsten und würdigsten ausübt in seinem

großen prachtvollen Brücke sich hin, die die Altstadt mit der noch freundlicheren
Neustadt verbindet. Unsere Reisenden waren, mit Ausnahme Cäcilien's, deren
Gedanken, die deutschen Gauen überfliegend, sich der Schweiz zuwandten, und
die durch die Ungewißheit ihrer Lage im Innern allzusehr beunruhigt war, um
an irgend etwas sich erfreuen zu können, in Entzücken schwebend, mehrere Male
auf der Bastion auf- und abgegangen, bevor sie unter den schattenden Linden,
die leider das Laub schon abzuwerfen begannen, Baldini's Kaffee und Eis sich
munden ließen. Eveline namentlich war überglücklich und bemüht, der Freundin
ihre heitere Stimmung mitzutheilen, und ihr mit acht mädchenhaftem Gefühle des
Horizontes reines Blau als ein Zeichen günstiger Vorbedeutung für den Erfolg
ihrer Reise zu deuten. Cäcilie lächelte schwermüthig darein und hörte es theil-
nahmslos mit an, als der Lohnbediente meldete, daß der Wagen bereit sei, der die
kleine Gesellschaft nach dem großen Garten führen sollte.

Als sie an einer fast ununterbrochenen Reihe nach jenem Vergnügungsorte
wallfahrender Spaziergänger vorbei, in den benannten Garten hineinfuhren,
rollte ein leichter unbedeckter Wagen in entgegengesetzter Richtung an ihnen vor-
über, der mit einem wohlgekleideten Manne und einer jungen schönen Frau be-
setzt war, die ein zartes Kind auf ihren Knien hielt. Cäcilie, die zufällig ihre
Blicke auf die Vorüberfahrenden fallen ließ, bebt unwillkürlich zusammen, bog
sich, ohne einen Laut finden zu können, der den Ihrigen die Ursache ihrer Ge-
müthsbewegung verrathen hätte, weit zu dem Wagen hinaus, um zu erforschen,
ob, was sie gesehen, nicht täuschendes Blendwerk ihrer Phantasie gewesen sei,
aber der der Stadt zurollende Wagen, der urplötzlich all' ihre Pulse in die lebhaf-
teste Bewegung versetzt, hatte sich von dem ihrigen schon zu weit entfernt, als
daß sie irgend einen Vortheil von der angestellten Recognoscirung hätte ziehen
können, und ehe sie Worte gewann, ihren Eltern den Schlüssel zu der sie befal-
lenen Erschrockenheit zu geben, die durch nichts Anderes als durch des an ihnen
vorüberfahrenden jungen Mannes sprechende Aehnlichkeit mit Reumer veranlaßt
worden, waren sie schon tief in den Garten hineingefahren und hatten jenen
Wagen bereits aus den Augen verloren. Obgleich weder Vater noch Mutter
an die Wahrscheinlichkeit dessen glaubten, was Cäcilie gesehen haben wollte, son-
dern vielmehr vermutheten, daß das in Gedanken nur mit Reumer beschäftigte
Mädchen durch eine flüchtige Aehnlichkeit getäuscht worden sei, beschloß man doch,
um sie zu beruhigen und sich wo möglich Gewißheit zu verschaffen, sogleich um-
zukehren, aber wie sehr auch der Kutscher die Pferde antrieb, so ward der endlich
in der Ferne nochmals erblickte Wagen doch nicht wieder eingeholt; sie sahen ihn
zwar durch das eiserne Thor des Schloßes hineinfahren, als sie dasselbe aber
selbst erreichten, war ihnen jede Spur desselben verschwunden.

Daß unter solchen Umständen an eine Wiederaufnahme der beabsichtigten
Spazierfahrt nicht zu denken war, ist begreiflich; man kehrte daher in den Gast-
hof zurück, wo Cäcilie sich in ihr Schlafkabinett begab, um ihren nur mühsam
zurückgedrängten Thränen freien Lauf zu lassen. Ihr ganzes Innere war in
fürchterlichem Aufruhr. War die an ihr blisschnell vorübergeglittene Erscheinung
wirklich Reumer gewesen, so glaubte sie in seiner schönen Begleitung dessen Weib
und Kind vermuthen zu müssen, und dieser Gedanke zerriß ihr das Herz. Sie
beruhigte sich jedoch einigermaßen, als der Vater, der unterdessen in den Post-
und Polizeibureau Nachfrage gehalten, mit der Erklärung wiederkehrte, daß
zur Zeit ein Dr. Reumer in Dresden sich nicht aufhalte, und man überredete
sich daher, daß Cäcilie sich unfehlbar getäuscht haben möge. — Gern hätte sie
sich vom Besuch des Theaters dispensirt, aber sie wußte, daß dann die Ihrigen
auch darauf verzichtet haben würden, und wollte sie nicht um den Genuß bringen,
den sie sich von der Oper dieses Abends und namentlich von dem Spiel und Ge-
sang der Schröder-Devrient versprochen, die sie schon früher in Hamburg einmal
in mehreren namhaften Opern bewundert hatten. —

Das Schauspielhaus war bis in die obersten Räume hinauf bereits gedrängt
mit Zuschauern angefüllt, als die Snitger'sche Familie eintrat und in einer der
letzten Reihen der gesperrten Sitze Platz nahm. Nur die Logen für den Hof,
der gegenwärtig noch in dem freundlichen Pilsnitz residierte, blieben leer, und es
wurde daher des Bürgermeisters Hoffnung, zugleich auch die königliche Familie
zu sehen, für diesmal getäuscht.

Die Ouverture begann; von dem eigenthümlichen Geiste dieses Tonwerkes
angeweht und auf das Tiefste ergriffen, von dem Flurhen der Töne berauscht,
schienen Snitger und dessen Gattin ganz Ohr nur zu sein, und gleichsam in eine
andere Welt hinübergetragen, schien Eveline zu höherer Begeisterung erhoben,
Cäcilie dagegen sich in stumme Schwermüth zu versenken. Der Vorhang rauschte
empor, und wie allmählig der Gang dieser tragischen Composition, die der herr-
liche Choral „eine feste Burg ist unser Gott“ — der gleichsam als die Seele des
Ganzen, als ein Nerv des Göttlichen durch das geniale Tonwerk sich hinzieht —
geisterartig durchtönt, vor ihren Augen und Ohren sich abzuwickeln begann; wie
der bezaubernde Tenor des den Raoul repräsentirenden Sängers (Tichatschek)
und das mit dem schmelzendsten Gesang auf das Glückseligste vereinte seelenvolle
Spiel der Schröder-Devrient, — die namentlich in der Schlussscene des vierten
Actes Furore macht, — alle Empfindungen der Zuschauer in Anspruch nahmen
und sie zur Selbstvergessenheit hinriß, löste die allmächtige Gewalt der Töne
stufenweise auch in Cäcilien's Herzen die starre Beklommenheit, die ihre Brust
umpanzert hielt, in sanftere und weichere Empfindungen auf, die ihre schönen
blauen Augen mit großen Thränenentropfen füllten.

(Fortsetzung folgt)

Handwerke, seiner Kunst oder Wissenschaft, und sich eine Geschichte gründet. Den Wunsch hat Jeder und auch den, zu wissen und zu erfahren, wie jeder andere Bürger seine lange oder kurze Unsterblichkeit gründet. In dem Wett-eifer, sie zu gründen, — denn der Mensch ist ein Wesen der Tugend und der Ehre — entsteht die Liebe zum Vaterlande und zur Geschichte des Vaterlandes. Diese wird in manchen Gymnasien fast gar nicht gelehrt und es ist wahr, daß die Gymnasiasten die Staatsveränderungen von Griechenland zu Perikles Zeiten genauer kennen als z. B. die von Hessen — meines Vaterlandes — seit seiner geschichtlichen Zeit, mit Hippas vertraut sind, und den großmüthigen Philipp, der ihnen ein Vaterland erhielt und schuf, weniger kennen, als das blutige Weber-schiffchen der Amazonen-Königin, die Mystik des Abtes von Clairvaux ge-nauer als die Wohlthaten des menschenfreundlichen Abtes Cullus von Hersfeld, den Brand von Palmyra besser als die Rettung der Fabrikstadt Hersfeld durch den badischen Edlen Lingg von Binggenfeld. Ein jeder Deutscher soll die Namen, die folgereichsten Schicksale und Regierungshandlungen aller Fürsten seines Vaterlandes, z. B. Preußens oder Hessens, Oesterreichs oder Baierns, das Leben der Einwohner selbst kennen, wenn er sich einen Preußen oder Hessen, einen Oesterreicher oder Baier nennen will.

Aber der Bürger hört auch gern zu, wenn diese Lehrer aus dem Lateinischen prüfen. Wenn sie von dem Schüler den Gedanken des lateinischen Satzes, den der Schüler übersetzt, wie es ihm natürlich ist, aussprechen lassen, um zu zei-gen, wie weit das Denken und das Gefühl der Schüler entwickelt, geübt, klar und kräftig, wahr und unverzogen ist, wie er gewöhnt wird, sich vorzubereiten und zu wiederholen und wenn der Lehrer dem Schüler, der noch weniger Übung hat, in anmuthiger Weise winkt, den Gedanken leichter, flinker und schöner zu bauen, zu zeigen, wie ihn die Römer, und doch Jeder, der Römer und der Deutsche, anders bilden, wie doch Jeder von Beiden schön baut, wenn der Leh- rer beweist, wie es ihn freut, daß der Schüler sich seiner selbst und des Gedan- kens freut, den er selbst findet. Was bei jüngeren Schülern von den Sätzen gilt, ist bei den ältern von Kapiteln und Büchern wahr, und der Weg, wie man in dem Unterrichte der Sprachen erbaut, oder wie die Gelehrten sagen, wie man systematisch lehrt. Ich schließe die Mathematik als Bildnerin und Bild- lingen mit ein.

Wir gingen in die Dorfschule der Zeit, wo der Schulmeister noch vom alten Stocke, zum Theil vom Corporalstocke, ohne besondere Entwicklung des Ver- standes und Herzens zum Berufe durch anständigen Gehalt, nicht erwärmt und erleuchtet und daher oft kaum anständig waren. Verstandes-Übungen gab es gar nicht. Verstandes-Übungen! das ist für mich ein Wort, das eine große, lebendige, glückliche Welt bedeutet und erziehen will. Darunter verstehe ich für den Bauer und Bürger Gespräche mit den Kindern über Acker-, Wiesen- und Gartenbau, von dem die ältesten, gesündesten und nothwendigsten Nahrungs- mittel für Menschen und Thiere kommen, über die Handwerke, wie sie eins mit dem andern zusammenhängen, wie der Landbau besser und der Mensch glück- licher wird, wenn die Werkzeuge besser sind. Ich nenne einen Gegenstand — wie sich der Mensch dadurch mehr fühlt, weil er schneller und dauerhafter wohl- habend, reinlicher, reiner und schöner wird — daran dachte man nicht. Auch nicht, wie man Kinder oder Schadhafte in der Zeit beschäftigte, wo die Eltern und Gefunden außer Hause arbeiteten. Auch nicht, womit wie wilde Natur in den Jahreszeiten nährt, heilt und handelt. Daher kamen die vollen Wirths- häuser, Spinnstuben, die vollen Menschen, die vielen unehelichen Geburten, die Armuth und die Bettelrei.

Unwissenheit und Mittellosigkeit bringen Hunger, der Hunger Schlechtigkeit, die Schlechtigkeit zerstört Staaten.

Als ein Mann von fünfundvierzig und ein Lehrer von siebenundzwanzig Jahren, als redlicher und wohlmeinender Staatsbürger, will ich wirken, wo Lücken sind und sagen, wie man nach meinen Erfahrungen im Vaterlande, auf Reisen darin, und in andern deutschen und fremden Staaten die Lücken ausfül- len kann.

(Beschluß folgt.)

Lothales.

Am 18. d. M. fanden die Wahlen der Stadtverordneten statt. Das Er- gebniß derselben ist, soweit uns bekannt, folgendes:

Wieder gewählt wurden:

Im Drei Linden-Bezirk:	Hr. Kunstgärtner Pohl.
= Sand=	= Mühleninspector Böhm.
= Vincenz=	= Prof. Dr. Regenbrecht.
= Elisabeth=	= Buchhändler Aberholz.
	= Apotheker Lockstädt.
	= Parfümeriehandl. Böttcher.
= Drei Berge=	= Schlosserm. Breitenburg
	= Kretschmeralt. Woywode.
= Albrechts=	= Bräuer.
= Hinterdom=	= Coffetier Gebauer.
= Blaue Hirsch=	= Kaufmann Kopisch.

Im Regierungs-Bezirk: Hr. Fleischeralt. Litsche.

= Rosen=	=	= Ackermann.
	=	= Pohl.
= Schweid. Anger=	=	= Kaufmann Neugebauer.
= Johannis=	=	= Bäckermeister Grimmig.
= Ursuliner=	=	= Uhrmacher Steinlein.

Neu gewählt wurden:

= Drei Linden-Bezirk:	Hr. Kaufmann Hegold.
= Barbara=	= Kaufmann Hildebrandt.
= Theater=	= Instrumentenm. Raymond.
= Magdalenen=	= Kaufmann Müller.
= Albrechts=	= Glasermeister Strack.
= Dom=	= Regierungsrath v. Ernst.
= Regierungs=	= Dr. v. Merckel.
= Bernharden=	= Kaufmann Berger.
= Börsen=	= Seifensieder Reichelt.
= Siebenkurfürst.=	= Justizrath Graeff.
= Christophori=	= Gürtlermeister Gebauer.
= Post=	= Gasthofbesitzer Burghart.
	= Kaufmann Voigt.

Am 18. d. M. ereignete sich auf der Freiburger Eisenbahn ein trauriger Vor- fall. Ein Kohlen- und Steinzug von 25 Wagen war angekommen, die Loko- motive war bereits von den Wagen getrennt, der Zug aber noch in Bewegung, als der Wagenschieber Gerstner sich auf einen der letzten Wagen schwingen wollte, aber herabstürzte und unter die Schienen kam. Beide Unterschenkel wurden ihm fürchterlich zermalmt, und der Unglückliche verschied eine Stunde nach seiner Un- terbringung im Hospital. — d.

Mehrere Gefangene in der Frohnveste waren am 18. d. M. mit Feder- schleiffen beschäftigt. Sie weigerten sich dessen und wurden demnächst discipli- narisch mit Entziehung der Kost bestraft. Diese Maßregel fruchtete jedoch nichts. Vielmehr fielen, als der Frohnveste-Inspktor in den Arbeitsaal trat, 15 der Gefangenen über diesen und den Gefangenwärter her, und mißhandelten Beide auf eine gräßliche Art. Indes gelang es bald, die Excedenten zur Ord- nung zurückzuführen, und haben dieselben bereits am andern Tage ihr Gebah- ren büßen müssen. (Bresl. Zeit.)

Am 19. Abends badete sich ein hiesiger Bürger und Tuchmachermeister un- weit Grüneiche in der Oder auf einem zum Baden nicht ausgesteckten Plage. Er gerieth hiebei in Trübsand und versank sogleich. Sein Schwager war unweit davon mit Angeln beschäftigt, und eilte sofort zur Hilfe herbei. Es gelang ihm indes nicht, den Verunglückten zu retten, welcher vor seinen Augen verschwand. Es ist den angestellten Bemühungen ungeachtet bisher nicht gelungen, den Leich- nam aufzufinden.

Am 20. spielten zu Rosenthal mehrere Kinder, unter welchen sich auch der 3jährige Knabe des Sattler Diesenreuter befand, in Gegenwart ihrer Eltern vor der Hausthür. Hiebei fiel der gedachte Knabe so unglücklich, daß er in Folge der erhaltenen Verletzungen schon nach 3 Stunden verschied.

Am 19. trug bei den Bauten auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ein Tagelöhner ein Schaff mit Kalk eine Leiter hinauf. Er versetzte hiebei eine Sprosse, und stürzte aus bedeutender Höhe auf das Pflaster herab. Der Ver- unglückte erhielt hiedurch mehrere bedeutende Kopfwunden, und mußte sofort in das allgemeine Hospital getragen werden, befindet sich aber gegenwärtig wieder außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung. (Bresl. Z.)

Stromabwärts sind auf der obren Oder in voriger Woche hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Butter, 32 Gänge Brennholz, 4 Gänge mit Eisenbahnschwellen und 33 Gänge Bauholz.

Im vor. Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 9 Kaufleute, 5 Schuhmacher, 3 Schneider, 1 Steinseher, 1 Stellmacher, 4 Hausacquirenten, 1 Stubenmaler, 1 Spigenfabrikant, 1 Handschuhmacher, 1 Buchhändler, 3 Schlosser, 2 Kürschner, 1 Rierner, 2 Lohnfuhrleute, 1 Commissionair, 1 Uhr- macher, 1 Restaurateur, 1 Mechanikus, 1 Gräupner, 1 Böttcher, 1 Heringer, 1 Goldarbeiter, 1 Tapezierer, 3 Tischler, 1 Fleischer, 1 Brauer, 2 Klempner, 1 Schmied. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 46, (darunter aus Breslau 21,) aus dem Großherzogthum Baden 1, aus Ungarn 1, aus Böh- men 1, aus dem Königreich Sachsen 2 und aus dem Königreich Hannover 1.

Allgemeiner Anzeiger.

Todtenliste.

Vom 14. bis 21. Juni sind in Breslau als verstorben angemeldet: 62 Personen (36 männl., 26 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 1; unter 1 Jahre 17; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 4; von 10 — 20 Jahren 5; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 5; von 40 — 50 Jahren 2; von 50 — 60 Jahren 5; von 60 — 70 Jahren 5; von 70 — 80 Jahren 2; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M. F.
Juni				
10.	Buchbinderlehrling Schuster	ev.	Ertrunken	17 —
11.	b. Soldaten Schoiz S.	ev.	Schwindsucht	8 —
12.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	— 1 14
	b. Kaufmann Brachvogel S.	ev.	Brandwunden	8 9
	b. Tagarb. Ritschle S.	ev.	Krämpfe	5 —
	Fleischermeister Uhlemann	ev.	Schlagfluß	62 6
	b. Kaufmann Ertel Fr.	ev.	Kindbettstieber	23 7
	b. Regierungs- Haupt- Kassen- Schreiber Hönisch S.	ev.	Krämpfe	4 —
	b. Strohputzfabrikant Raffert T.	ev.	Zahnkrampf	1 2 22
	Maurerges. Kuhnert	ev.	Zehrsieber	55 —
13.	b. Glasermeister Galy T.	kath.	Abzehrung	4 —
	b. Haushälter Ringmeyer T.	kath.	Krämpfe	— 12
	Zischlerges. Knebel	kath.	Lungenschwindsucht	26 —
	Handlanger Reichelt	kath.	Vom Dache gestürzt	18 —
	b. Tagarb. Post S.	kath.	Erbrechen u. Durchfall	4 —
	Josephine Seifert	kath.	Lungenschwindsucht	15 5
	Nagelschmiedges. Alter	kath.	Lungenschwindsucht	25 —
	b. Tischler Bloch Fr.	kath.	Brustleiden	37 —
14.	b. Tischlermeister Fritschler T.	ev.	Abzehrung	3 10
	Apotheker Daun.	kath.	nerv. Fieber	47 —
	Privatlehrer Horwig	jüd.	Nervenschlag	50 —
	Genß' armwittwe Kieger	ev.	Lungenschwindsucht	67 —
	Fuhrmannsknecht Stephan	ev.	Schwindsucht	25 —
	b. Sattlermeister Disenreuter S.	kath.	Fall und Verletzung	3 —
	b. Haushälter Berger T.	kath.	Mundsperr	— 8
	b. Arbeitshaus-Inspektor Wiesner S.	ev.	Schlagfluß	6 —
	b. Rutscher Leipert S.	ev.	Masern	1 9
	b. Musikus Huld S.	ev.	Krämpfe	9 2
	b. Apotheker Dickwurt Fr.	ev.	Zehrsieber	44 —
15.	1 unehl. S.	ev.	Abzehrung	— 6
	b. Schuhmacherges. Radow T.	ev.	Krämpfe	6 —
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	— 6
	b. Schuhmacherges. Artich S.	kath.	Krämpfe	1 — 2
	Handlungsbedienter Stern	ev.	Lungenschwindsucht	32 6 15
	Knabe Wunderlich	—	Todtgeboren	— 1
	b. Rutscher Förster S.	ev.	Lebensschwäche	78 —
16.	Maurerges.-Wittw. Luppig	ev.	Alterschwäche	84 —
	Handelsmannwittwe Holschau	jüd.	Alterschwäche	84 —
	1 unehl. S.	kath.	Gelbsucht	— 6
	Binggießermeister Bräuer	ev.	Wassersucht	72 6 —
	Handlanger Walter	ev.	Gehirnerschütterung	18 —
	b. Tagarb. Rasorte T.	ev.	Krämpfe	5 —
	b. Bäcker Thiele S.	ev.	Schlag	— 1 10
	b. Bohnkutscher Reischel T.	ev.	Krämpfe	1 —
17.	b. Korbmacher Grogke Fr.	ev.	Gelbsucht	58 10 —
	b. Rutscher Zappe S.	ev.	Krämpfe	1 —
	b. Invaliden Kunert Fr.	ev.	Leberverhärtung	60 —
	b. Kreischmer Vogel Fr.	kath.	Schwindsucht	54 —
	b. kgl. Seminarlehrer Bachke Fr.	ev.	Wochenbett	34 7 6
	b. Bürstenmacher Gran T.	ev.	Abzehrung	1 9 —
	Blumenmacherin Lüddecke	ev.	Bleichsucht	21 —
	Strumpfwirkeres. Heltwer	kath.	Bleichsucht	30 4 —
	Tagarb. Glasneß	kath.	Alterschwäche	68 —
18.	Tagarb. Wille	kath.	Lungenschwindsucht	57 —
	b. Buchbindermeister Leuthner S.	ev.	Unterleibsentzündung	5 6 —
	Arbeitsmann Gerstner	kath.	Verunglückt	35 —
	D.-L.-Ger. Referendarius Pichaczich	kath.	Lungenschwindsucht	29 —
	1 unehl. S.	kath.	Zehrsieber	2 6 —
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung	— 14
	b. Schneiderges. Salundi S.	kath.	Krämpfe	4 —
	b. Fleischeres. Neugebauer T.	kath.	Abzehrung	1 6 3
19.	Tagelöhner C. Schwepe	kath.	Alterschwäche	69 —
	b. Almosenempfänger Cohn S.	jüd.	Krämpfe	1 3 —
	b. Krankenwärter Altmann S.	jüd.	Glaventrampf	— 8
	b. Stadtbauer Scholz T.	ev.	Wassersucht	4 —

Joh. Alb. Winterfeld,

Bernsteinwaaren-Fabrikant aus Danzig,

empfiehlt zu diesem Markte sein wohlfortirtes Lager von sauber gearbeiteten ächten Bernsteinwaaren für Herren und Damen, als: Perlenketten, Broschen, Haarpfeile, Soliers, Riechfläschchen, Armbracelets, Nabelbüchsen, Tambour-Stuis, Fingerhüte, Ringe, Medaillons, Ohrgehänge, Nadeln, Herzen und Kränze, Scheeren, Trenn- und Federmesser, Zwirnfäden, Zwirnwickler, Prisel, Wollschätze, die das Zähnen der Kinder erleichtern, Ellenmaße, Schließchen, Döschen, Theesiebe, Salz- und Pfefferfläschchen, Kreuzstiche, Ohrlöffel u. s. w., ferner Chemisettenschnöpfe, Pfeifenröhre, Schachspiele, türkische Mundstücke, Cigarrenspitzen und Spigen, Pfeifenstiele, Whist- und Vostonmarken, Stockknöpfe, Stahlfedernstiele, Tabacks-Dosen, Petschafte, Zahnstöcher-Stuis u. s. w., wie auch eine schöne Auswahl Natur- und Kunstseltenheiten in Bernstein. Der Stand ist der Adler-Apothek gegenüber.

Neuerst preiswürdige Cigarren,

namentlich an Schankwirthe zu empfehlen, verkauft 100 Stück von 14 Sgr. an bis 1 Rthlr.

N. Ehrlich, Schmiedebrücke Nr. 48.

In Allem das Neueste.

Da ich mit den größten Fabriken der Schweiz und Sachsens in Verbindung stehe, so ist es mir gelungen, während des hiesigen Jahrmarktes schöne und neue Sachen in Mull- und Stickereien zu liefern und zu den auffallendsten billigen Preisen zu verkaufen, wo ich auf folgende Artikel besonders aufmerksam mache, als: Küchou- und Pellerin-Kragen von 1 Rthlr. ab, Chemisets von 12 Sgr., Vorstecker von 4 Sgr., Manchetten von 1 1/2 Sgr., und gestickte Damentaschentücher von 10 Sgr. ab, so wie eine Auswahl Valenciennersaies, auch englische Spigen und viele ähnliche Artikel unter Zusicherung reeller Bedienung einer gütigen Beachtung empfiehlt.

August Viehweg jun. aus Sachsen,

während des Marktes auf der Riemerzeile in einer Bude vis à vis der Gold- und Silber-Handlung des Herrn Cassirer und an aushängender Firma zu erkennen.

6 1 breite bunte Glanz-Kattune

zu Möbeln u. Gardinen empfing in großer Auswahl und empfiehlt solche, die Elle von 5 1/2 Sgr. ab die Weißwaaren- und Spigen-Handlung von Joseph Kozlowsky, Renscherstraße Nr. 2, im goldnen Schwert.

Ein neuer Platz zum Abtrocknen der Wäsche und Sonnen- oder Lüften der Betten,

ist vor dem Nikolaithor Schwerdtgasse Nr. 1, vis à vis dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe, auf dem dort hochgelegenen staubfreien Platze, mit jedem nöthigen Zubehör eingerichtet, auch eine mit leichter Kraft bewegliche englische Drehrulle (Mangel) aufgestellt worden, und wird zur Benutzung anempfohlen.

Die Weißwaaren- und Spigen-Handlung von Joseph Kozlowsky,

Neufache-Strasse Nr. 2, im goldnen Schwert, empfiehlt zum gegenwärtigen Markt im Einzelnen sowohl als auch zum Wiederverkauf, ihr aufs Beste fortirtes Lager von gestickten, brochirten, gestreiften und carirten Gardinen, Piqués, weißen Damasten, weiß gemusterten Zeugen zu Kleidern, Kragen und Negligés, weißen und weiß mit rosa Piqué-Decken, 5 und 6 Ellen weiten Piqué-Röcken von einem Blatt, den neuesten Modells von gestickten Kragen und Chemisets, so wie auch eine große Auswahl von englischen und Valenciennerspigen in allen Breiten. Alle diese Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

Die junge Mädchen, die gut Nähen können, finden dauernde Beschäftigung

Dhlauerstraße Nr. 64, eine Etage hoch.

Auflösung der Kleiderhandlung.

Da ich bis Johanni d. J. mein Geschäft räumen muß, verkaufe ich sämtliche Herren- und Damen-Kleiderstücke, so wie Kindersachen, bedeutend unter dem Kostenpreise.

Auch sind Repositorien von polirtem Holz in Form von Kleiderschränken, ein großer Spiegel und eine lange Tafel von Eschenholz sehr billig zu verkaufen.

S. Lunge, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Einem hochzuverehrenden und anständigen Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter zum gegenwärtigen Markt mit einer Auswahl modern und dauerhafter Damenschuh zu den möglichst billigen Preisen. Der Stand der Bude ist

Blücherplatz, geradeüber der Börse, innere Seite.

Fr. Rosenberg, Schuhfabrikant aus Regin.

Gefunden.

Am Sonntag ist auf dem Marienauer Damme ein wollenes Tuch gefunden worden, und kann gegen Erstattung der Infortionsgebühren abgeholt werden.

Schmiedebrücke Nr. 53, bei Herrn Oppermann.

Damenscheitel.

in allen Breiten, sind im Dugend, so wie einzeln zum billigsten Preise zu haben bei

C. Kölling, Friseur, Dhlauer Straße u. Schuhbrückenstraße Nr. 84, 1. Etage.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Klempnerprofession zu erlernen, kann sich melden **Schuhbrücke Nr. 76,** im Gewölbe.

Mädchen, welche Pug-Arbeiten verfertigen, oder auch erlernen wollen, können sich melden Carlstraße Nr. 6.

Für ein anständiges Mädchen ist Wohnung zu erfragen Weidenstraße Nr. 28, 2. Etage hoch.

Ein Laufbursche

findet sofort täglich leichte Beschäftigung. Wo? sagt der Wirth **Kleine Grogengasse Nr. 6.**

Kuntern-Strasse Nr. 25 ist eine freundliche, meublierte Stube mit Alkove zu vermieten.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 24. Juni, neu einstudiert: „Zartuffe“ oder „Der Scheinheilige.“ Lustspiel in 4 Aufzügen nach Molière. — Vorher: „Die junge Pathe.“ Lustspiel in 1 Aufzuge von Both.

Vermischte Anzeigen.

Zu Johanni

ist Schmiedebrücke Nr. 54 ein Gewölbe zu beziehen.

Wohnungs-Gesuch.

Zu Michaelis für einen soliden Miether Stube und Alkove. Anzeigen hiervon bittet man unter der Adresse Nr. 1. Neufache-Strasse Nr. 1 in den drei Möhren bei Herrn **F. W. Neumann** abzugeben.



Die drei bekannten Mädchen, Annunziata, Franziska und Isabella, welche statt der Haare Schafwolle auf dem Kopfe haben, und der Vater, genannt Simson, mit Kopf-Lust-Haaren, werden die Ehre haben, sich während des Jahrmarktes täglich von Nachmittags 4 Uhr an bis abends 10 Uhr zu produzieren. N. B. Von 7 Uhr an wird Simson ständlich in jeder Vorstellung als Figaro aus der Oper: der Barbier von Sevilla, Nr. 2, im National-Kostüm mit Orchester sich produzieren. Die drei Mädchen sind von 8 Uhr Morgens bis Mittag 12 Uhr allein zu sehen.